



## Ein Pazifist fiel dem Nazi-Rad in die Speichen

Darf ein Pazifist einen Menschen töten? An dieser Frage schien Dietrich Bonhoeffer schier zu zerbrechen. Er, der bekennende Theologe, der Täter des Guten, der Kämpfer mit dem tröstenden Wort. Und auf der anderen Seite: Der bekennende Menschenhasser, der Täter des Bösen, der Kämpfer mit der Waffe - Adolf Hitler. Die Historiker sind sich uneins in der Frage, ob Bonhoeffer direkt, indirekt oder doch nur billigend am Hitler-Attentat des 20. Juli 1944 beteiligt war. Fest steht aber, dass er offiziell deshalb am 9. April 1945 hingerichtet worden ist, wegen "Wehrkraftzersetzung". Der evangelische Theologe Dietrich Bonhoeffer wurde heute vor genau 100 Jahren in Breslau geboren. Kein anderer hat dem protestantischen Glauben eine derart schillernde Widerstandskraft verheißen, wie sie im Dritten Reich nur selten anzutreffen war. In der Reichskirche zumal, in der eifrig daran gestrickt wurde, wie denn die verachtende Denke der Nazibrüller möglichst unbemerkt mit dem Amtsglauben abgeglichen werden kann. Jesus ein Jude? Vielen Pfarrern ging diese Tatsache plötzlich nicht mehr so leicht über die Lippen. Das christliche Bekenntnis zur Liebe und zur guten Tat - es verkam zum Lippenbekenntnis.

"Nur wer für die Juden schreit, darf gregorianisch singen"

Dagegen setzte Dietrich Bonhoeffer sein eigenes Bekenntnis: "Nur wer für die Juden schreit, darf gregorianisch singen", formulierte er trotzig. Die Zielrichtung war klar, es ging um den praktizierten Glauben, um den bedingungslosen Pazifismus und die Hilfe für Verstoßene. Bonhoeffer griff mit diesem Satz seinerzeit insbesondere die Mönche der Michaelsbruderschaft an, die es sich seiner Meinung nach in ihrem abgeschotteten Glaubensraum bequem gemacht hatten und auf bessere Zeiten warteten. Der Mann, der nur 39 Jahre alt wurde, hatte sich früh von seiner Reichskirche entfremdet. Genauer gesagt: Die Reichskirche hatte sich von ihrer Botschaft entfremdet. Schon direkt nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten hielt Dietrich Bonhoeffer im Jahr 1933 einen Radiovortrag mit dem Titel "Die Wandlung des Führerbegriffs". Als seine Kritik am Führer während des Vortrags immer unmissverständlicher wurde, brach der Sender die Übertragung kurzerhand ab. Daraufhin verfasste er einen Aufsatz zur Frage des Ariertums. Er gipfelt in der Aussage: "Der Staat, der die christliche Verkündigung gefährdet, verneint sich selbst." Hinzu kam seine Erkenntnis, dass der Glaube nicht nur gepredigt werden dürfe, sondern dass Christen in besonderen Situationen "dem Rad in die Speichen fallen" müssen.



**Bild: Dietrich Bonhoeffer als junger, kritischer Pfarrer während der Naziherrschaft „Elite als Verpflichtung“**

Vor diesem Hintergrund setzte er sich in die "Bekennende Kirche" ab, einem Zusammenschluss derer, die den Glauben, das Leben und die Freiheit akut bedroht sahen - und sich dagegen wehren wollten. Für die Gründungssynode dieser Kirche verfasste der evangelische Vordenker Karl Barth in Wuppertal-Barmen 1934 eine Erklärung, die noch heute - besser gesagt: erst seit zehn Jahren - Bestandteil des evangelischen Gesangbuchs ist. Zwischenzeitlich arbeitete Bonhoeffer, der nach Abschluss seiner Theologieausbildung einen Doktor- und einen Professortitel hatte, in einer deutschen Gemeinde in London. Dort knüpfte er erste Kontakte zur ökumenischen Bewegung - und zu Kreisen, von denen er sich bei Bedarf Unterstützung erhoffte, falls sein Widerstand in Deutschland organisierte Formen annehmen müsste. Im Jahr 1935 erwog er gar eine Reise nach Indien zu Mahatma Gandhi. Derweil bildete er angehende Pastoren im Predigerseminar Zingst aus, das später nach Finkenwalde bei Stettin umzog.



Freilich hatte der Macht- und Überwachungsapparat der Nazis spätestens jetzt begriffen, dass hier ein Mensch am Werk ist, der mit seiner Überzeugung, seinem friedlichen Eifer und seiner brennenden Liebe zum christlichen Glauben dazu in der Lage sein könnte, eine ernstzunehmende Widerstandskraft zu formieren. Im Jahr 1937 schloss der Staat das Predigerseminar, das Bonhoeffer fortan illegal weiterführte. Gleichzeitig merkte er, dass der Aufstand des Wortes an Grenzen stieß. Die systematische Judenverfolgung nötigte Bonhoeffer zu einer neuen Bewertung der Situation. Nach langen Bedenken schloss er sich dem Widerstandskreis um Helmuth von Moltke, Walther-Wilhelm Canaris und Graf Schenk von Stauffenberg an. Ihr Ziel: Adolf Hitler umzubringen. Für Dietrich Bonhoeffer müssen das quälende Momente gewesen sein. "Darf ein Christ gegen das Gebot 'Du sollst nicht morden' verstoßen?", fragte er. Gedanken zum Tyrannenmord verarbeitete er in dem Buch "Ethik", das er im Jahr 1940 schrieb.

Als das letzte Attentat von 1944, bei dem Hitler nur knapp dem Tode entging, gescheitert war, wusste Bonhoeffer, dass er sich persönlich in einer aussichtslosen Lage befand, zumal er zu dieser Zeit bereits im Militärgefängnis Berlin-Tegel inhaftiert war. Hier schrieb er unter anderem das Buch "Widerstand und Ergebung" sowie sein bekanntestes Gedicht "Von guten Mächten treu und still umgeben". Es war ein Text zum Jahreswechsel, gerichtet an seine 18 Jahre jüngere Verlobte Maria von Wedemeyer und deren Familie. Kaum eine Kirche, in der heute dieses inzwischen mehrfach vertonte Gedicht nicht fester Bestandteil des Silvestergottesdienstes ist. Zwei Monate später verschleppte ihn die SS in das KZ Buchenwald, am 8. April 1945 kam er in das KZ Flossenbürg. Am gleichen Tag wurde Bonhoeffer gemeinsam mit Walther Wilhelm Canaris, Hans Oster, Karl Sack, Theodor Strünck und Ludwig Gehre in einem Schauprozess zum Tode verurteilt. Im Morgengrauen des nächsten Tages mussten alle nackt in den Hof, wo sie NS-Vollstrecker erhängten. Die letzten Worte, die von Bonhoeffer überliefert wurden, stammen vom Vorabend dieses barbarischen Schauspiels: "Das ist das Ende. Für mich der Beginn des Lebens." Nur zwei Wochen später befreite die US-Armee die letzten Insassen des Vernichtungslagers.

Acher- und Bühler Bote vom 4. Februar 2006